

Quellen und Forschungen aus italienischen Bibliotheken und Archiven

Bd. 76

1996

Copyright

Das Digitalisat wird Ihnen von perspectivia.net, der Online-Publikationsplattform der Max Weber Stiftung – Deutsche Geisteswissenschaftliche Institute im Ausland, zur Verfügung gestellt. Bitte beachten Sie, dass das Digitalisat urheberrechtlich geschützt ist. Erlaubt ist aber das Lesen, das Ausdrucken des Textes, das Herunterladen, das Speichern der Daten auf einem eigenen Datenträger soweit die vorgenannten Handlungen ausschließlich zu privaten und nicht-kommerziellen Zwecken erfolgen. Eine darüber hinausgehende unerlaubte Verwendung, Reproduktion oder Weitergabe einzelner Inhalte oder Bilder können sowohl zivil- als auch strafrechtlich verfolgt werden.

stà in Volterra –, dann 15 Jahre lang (1431–1445/1446) in Bologna und schließlich noch einmal so lange in Ferrara lehrte, wo er 1461 starb. Während er somit sein gesamtes Berufsleben auswärts verbrachte, blieb er seiner toskanischen Heimatstadt doch so sehr verbunden, daß er die dortige *Fraternita dei Laici* seinen männlichen Nachkommen als Gesamterben substituierte. Der 1575 tatsächlich eingetretene Erbfall sorgte dafür, daß im Archiv dieser Einrichtung eine lückenlose Dokumentation des Nachlasses erhalten ist, von der die wichtigsten Stücke hier von P. M. ediert werden (S. 149–218). Das Nachlaß-Inventar im Umfang von 33 Seiten gewährt einen Überblick über das beträchtliche, von Juwelen bis zu lebendem Vieh reichende Vermögen; besonders hervorzuheben das Bücherverzeichnis mit 170 Titeln (S. 188–198; erläutert von D. M. S. 27–32) sowie die minutiös verzeichneten *instrumenta et scripture*, die ein umfangreiches und gut organisiertes Privatarchiv darstellen (S. 200–211). Zwischen dem biographischen und dem dokumentarischen Teil (S. 39–141) findet sich ein von P. M. erarbeiteter vollständiger Katalog der literarischen Produktion des Angelus mit Nachweis nicht nur der erhaltenen Hss., sondern auch der Drucke, an der Spitze der einflußreiche *Tractatus maleficiorum* mit 18 Handschriften, 18 Inkunabeln (zuerst Mantua 1472) und 31 Drucken des 16. Jh. (zuletzt Köln 1599). M. B.

Biblioteca Apostolica Vaticana, Liturgie und Andacht im Mittelalter, hg. vom Erzbischöflichen Diözesanmuseum Köln, Stuttgart (Belser) 1992, 419 S., ISBN 3-7630-5784-6, DM 98. – Eine weit über die fachwissenschaftliche Öffentlichkeit hinausreichende Beachtung fand die Ausstellung „Liturgie und Andacht im Mittelalter“, welche das Erzbischöfliche Diözesanmuseum Köln in Zusammenarbeit mit der Biblioteca Apostolica Vaticana und dem Belser Verlag vom 9. Oktober 1992 bis zum 10. Januar 1993 veranstaltete. Meisterwerke aus dem 6. bis 16. Jh., allesamt aus den Beständen der Vaticana, wurden einmalig in Köln gezeigt. Der vorliegende Ausstellungskatalog mit einem Vorwort des Präfekten der Vatikanischen Bibliothek, Leonard E. Boyle O. P., ist bestens gelungen. Die zahlreichen Abbildungen sind von hervorragender Qualität, die Beschreibungen der Handschriften zeugen von Sachkompetenz, die bibliographischen Hinweise befinden sich auf der Höhe des Forschungsstandes. Es ist beeindruckend, wie dem Leser die Exponate anschaulich und einfühlsam präsentiert werden und komplexe liturgische und frömmigkeitsgeschichtliche Sachverhalte in einer lesbaren und nachvollziehbaren Weise dargelegt werden. – Die Auswahl der Codices geschah unter den Aspekten des Gebrauchs in der Liturgie und zum privaten Gebet. Zu den Cimelien zählen unter anderem das Sacramentarium Gelasianum, die Bibel des Leo Patrizius, das Menologion Basileios' II., die Pantheon-Bibel, das Missale Ferdinands des

Katholischen und die Urbino-Bibel. Bevor die Exponate vorgestellt werden, wird ein knapper Überblick über die Geschichte der Vatikanischen Bibliothek gegeben. Anschließend wird der Leser mit den verschiedenen Typen der liturgischen Schriften (Bibel, Evangeliar, Lektionar, Sakramentar/Missale, Antiphonar/Graduale, Exultetrollen, Pontifikale etc.) vertraut gemacht. Insgesamt werden 88 Codices vorgestellt, zunächst der Codex purpureus N (Codex Caesariensis) und das Missale Gothicum. Ein Literaturverzeichnis und ein Register beschließen den Ausstellungskatalog.

A. S.

Stefano Maria Cingolani, *Le storie dei Longobardi dall'origine a Paolo Diacono*, I libri di Viella 6, Roma (Viella) 1995, 206 S., ISBN 88-85669-39-5, Lit. 40.000. – Wie der Titel zeigt, geht es hier nicht um die Geschichte der Langobarden, sondern um die Geschichten, um die Erzählungen, die über die mythischen heroischen Traditionen der Frühzeit im Volk umliefen. C., der an der römischen Universität Tor Vergata Romanische Philologie unterrichtet, hat diesen Band Gustavo Vinay gewidmet. Beides weist auf seine Position zwischen Geschichte, Literaturwissenschaft und Linguistik hin. Der Autor versucht alle Quellen zu analysieren, von den ältesten Legenden bis hin zu den späten Überarbeitungen und Umgestaltungen des Trecento. Er hat die methodischen Grundlagen für seine Forschungen einst an fränkischen Quellen entwickelt. So wird die Situation der Langobarden nicht für sich allein gesehen, sondern in ständigem Vergleich mit den Verhältnissen anderer germanischer Völker. Die Ergebnisse führen uns zu einer bisher noch unbekanntenen Sicht auf mythische „Erinnerung“ und die daraus erwachsenden Visionen des langobardischen Volkes von seiner Vergangenheit. Für das Verständnis, wie die einst in germanischen Sprachen gebildeten Erinnerungen an die heroische Zeit im frühen Mittelalter dann durch die von klassischen und christlichen Traditionen geprägte Kultur aufgenommen und weiter verarbeitet wurden, dafür ist die *Historia Langobardorum* des Paolo Diaconus wohl das exzellenteste Beispiel. Interessant sind auch die Belege dafür, daß der Prozeß der Veränderungen und der Weiterverarbeitung des historischen Bewußtseins und der Vorstellungen von der Vergangenheit des langobardischen Volkes durch die fränkische Eroberung keineswegs sein Ende fand. Er mündete schließlich in die Geschichte des *Regnum Italiae* ein. Die Distanz der idealisierten Erinnerung zu der von den Historikern erarbeiteten Sicht der Realitäten wird nicht in das Konzept einzuarbeiten versucht. So fehlen natürlich in der weit gefächerten Literaturliste Werke wie die von Richard Wenskus (1961) und Hermann Fröhlich (1980). Mehr erstaunt, daß auch einschlägige Artikel in deutscher Sprache, wie z. B. Karl Hauck, Lebensnormen und Kultmythen in germanischen Stammes- und Herrschergenealogien, *Saeculum* 6 (1955), nicht benutzt wurden.

W. K.